

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Dr. Frank Mentrup, Kultusministerium Baden-Württemberg	7
Vorwort der Autoren	9
I. Einführung und Begriffsklärung	11
1. Einleitung und Hinführung.....	11
1.1 Ausgang und Anlass.....	11
1.2 Bildungsqualität und allgemeine Qualität – Zwei nützliche Instrumente	12
(1) Der Orientierungsplanbogen	12
(2) Der Rahmenbogen (Freiburger Einschätzbogen für die pädagogische Arbeit nach dem Orientierungsplan) – Aufbau und Handhabung	14
2. Zu den Begriffen „Qualitätsmanagement“, „Qualitätsentwicklung“, „Qualitätssicherung“ und „pädagogische Qualität“	17
2.1 Qualitätsmanagement.....	17
2.2 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.....	18
2.3 Gesamtqualität in der elementarpädagogischen Einrichtung	19
II. Allgemeine und trägerspezifische Qualitätssysteme	21
3. Was heißt und was meint DIN EN ISO?	21
3.1 Entstehungshintergrund der Normenreihe DIN EN ISO 9000 ff.: 2000.....	21
3.2 Allgemeine Merkmale der Normenreihe DIN EN ISO 9000 ff.: 2000	22
3.3 Aufbau der Normenreihe DIN EN ISO 9000 ff.: 2000	23
3.3.1 Die vier Primärstandards des DIN EN ISO-Normenwerks.....	23
3.3.2 Der Regelkreislauf von DIN EN ISO 9001: 2000.....	25
3.3.2.1 Die Verantwortung der Leitung	26
3.3.2.2 Das Management der Mittel.....	26
3.3.2.3 Die Produktrealisierung	26
3.3.2.4 Messung, Analyse und Verbesserung	26
3.4 Umsetzung und Anwendung der Normenreihe DIN EN ISO 9000 ff.: 2000.....	27
3.4.1 Phasen des Zertifizierungsprozesses	27
4. EFQM-Modell für Excellence.....	29
5. IQUE – Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung.....	31
6. Das Qualitätskonzept Kronberger Kreis.....	33

7. Der Nationale Kriterienkatalog und das „Sieben-Schritte-Verfahren“ der Qualitätsentwicklung.....	36
8. Das Qualitätshandbuch für Träger.....	39
9. Das Bundes-Rahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder – Qualitätsmanagement in evangelischen Kindertageseinrichtungen	42
10. Das Muster-Qualitätsmanagement-Handbuch für Kindertageseinrichtungen der AWO – Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt	44
11. Das KTK-Gütesiegel des Caritasverbandes	46

III. Praktische Durchführung der Qualitätsentwicklung und Qualitätsprüfung..... 49

12. Der Orientierungsplanbogen – So kann der Orientierungsplan umgesetzt und evaluiert werden	49
12.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: Körper.....	51
12.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld 2: Sinne.....	65
12.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld 3: Sprache	79
12.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld 4: Denken	93
12.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld 5: Gefühl und Mitgefühl.....	121
12.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld 6: Sinn, Werte und Religion	121

13. Der Rahmenbogen – So kann die Gesamtqualität der pädagogischen Einrichtung erlangt und evaluiert werden	137
--	------------

Literaturverzeichnis.....	155
Zum Verlag	157

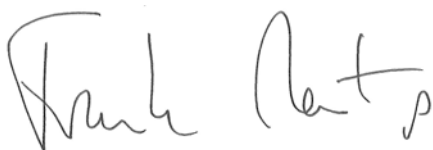
Vorwort

Baden-Württemberg konkretisiert mit dem Orientierungsplan den Bildungsauftrag des Kindergartens. In sechs maßgeblichen Bildungs- und Entwicklungsfeldern sind Ziele für die pädagogische Arbeit im Kindergarten im Sinne des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG) gesetzt. Sie können angesichts der gegebenen Trägerpluralität in der Umsetzung entsprechend ausgestaltet werden. Dieser pädagogische Gestaltungsspielraum fördert innovative Kräfte zur Qualitätsentwicklung der Kindergärten auch mit Blick auf künftige Erfordernisse.

Das vorliegende Qualitätshandbuch greift den pädagogischen Gestaltungsspielraum des Orientierungsplans auf. Es enthält praxisgerechte Beispiele für dessen qualitäts-orientierte Umsetzung. Die Darstellung der Bildungsqualität im Kindergarten auf der Grundlage des Orientierungsplans mündet damit in ein Qualitätsprüfungs- und Qualitätsentwicklungsinstrument, das auf die Qualitätskriterien des Orientierungsplans abgestimmt ist.

Wird der Orientierungsplan richtig verstanden? Welche Aufgaben ergeben sich aus dem Orientierungsplan zum Beispiel für die pädagogischen Fachkräfte? Wie kann die Umsetzung des Orientierungsplans in der jeweiligen Einrichtung mit Blick auf die Qualität der frühkindlichen Bildung eingeschätzt werden? Wo ergeben sich weitere Verbesserungsmöglichkeiten? Mit dem eindeutigen Bezug zum Orientierungsplan gibt das Handbuch Antworten auf diese und viele ähnliche Fragen. So kann es zum Beispiel für Träger, Fachberatung, Erzieherinnen und Erzieher und letztlich für alle, die mit diesen Fragen befasst sind, ein konstruktiver Begleiter im Qualitätsentwicklungsprozess sein.

Dem Orientierungsplan wird eine hohe Akzeptanz zuteil. Gleiches wünsche ich dem Autorenteam für sein Qualitätshandbuch. Möge das Handbuch allen, die sich für die Qualität der frühkindlichen Bildung in Baden-Württemberg engagieren, zum Erfolg ihrer Bemühungen beitragen.



Dr. Frank Mentrup MdL

Staatssekretär im Ministerium für Kultus,
Jugend und Sport Baden-Württemberg

I. Einführung und Begriffsklärung

1. Einleitung und Hinführung

1.1 Ausgang und Anlass

Die Qualitätsfrage stellt sich seit einigen Jahren auch dem Kindergarten und den Kindertageseinrichtungen. Es gibt mehrere Qualitätsprüfungs- bzw. Qualitätsentwicklungskonzepte und -instrumente allgemeiner Art (z.B. DIN EN ISO) sowie trägerspezifischer Art (z.B. von den Wohlfahrtsverbänden). Sie alle formulieren Qualitätsanforderungen und möchten helfen, diese zu erreichen und nachzuweisen. Was in ihnen allen wenig oder nicht berücksichtigt wird, ist die Frage nach dem Orientierungs- bzw. Bildungsplan des Landes, in Baden-Württemberg z.B. der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten.

Der Orientierungsplan und dessen Umsetzung ist nun aber der Maßstab für die Qualität, in erster Linie die pädagogische Qualität, jeder elementarpädagogischen Einrichtung. Qualität kann – umfassend – nicht erreicht, nachgewiesen und bestätigt werden, wenn in der Einrichtung nicht die Umsetzung des Orientierungsplanes erfolgt und nachgewiesen wird. Insofern macht das vorliegende Qualitätsprüfungs- und Qualitätsentwicklungshandbuch – in wesentlicher, nicht rein additiver Ergänzung zu allen vorhandenen Konzepten – Sinn und reagiert auf ein dringendes Erfordernis, nämlich die Frage, wie denn nun der Orientierungsplan in der Praxis optimal umgesetzt werden soll.

Was ist der Anspruch? Die vorhandenen Qualitätsprüfungs- und Qualitätsentwicklungskonzepte allgemeiner und trägerspezifischer Art machen zum Orientierungsplan so gut wie keine direkten Angaben, d.h.: sie berücksichtigen nicht explizit die Qualitätskriterien des Orientierungsplanes. Bei diesem selbst wurde durch die Formulierung von Impulsfragen auf eindeutige Handlungsanweisungen bewusst verzichtet. Ein Qualitätsprüfungs- und Qualitätsentwicklungsinstrument im Kindergarten einzuführen ist generell gut und erforderlich. Wir brauchen aber für den Orientierungsplan ein eigenes Instrument, das auf die Qualitätskriterien des Orientierungsplanes abgestimmt ist und sie somit genau abbildet. Dies alles möchte das vorliegende Handbuch bieten.

Wie ist das Handbuch aufgebaut?

Es enthält einen allgemeinen Informationsteil und einen Praxisteil. Nach einer einleitenden Klärung von zentralen Begriffen wird zunächst über die vorhandenen allgemeinen sowie verbandsspezifischen Qualitätskonzepte informiert. Das ist bedeutsam für alle, die sich überhaupt für Qualitätsfragen interessieren oder interessieren sollten, z.B. Praktiker, Träger, Fachberater, Eltern, Qualitätsbeauftragte oder -entwickler. Sie erhalten Antworten auf die Frage, was Qualität überhaupt meint – und sich gleichsam „auf dem Markt befindet“. Es ist keine kritische Würdigung, sondern eine positiv-konstruktive Darstellung. Leser sollen sich ein Bild machen können – und gegebenenfalls mit Qualitätsentwicklern kooperieren.

Im konkret praktischen Teil unseres Handbuches wird gezeigt, was der baden-württembergische Orientierungsplan in seinen wesentlichen Inhalten ist und bedeutet und vor

alles, wie die Erzieherin praktisch und leicht prüfen kann, ob und in welchem Umfang sie selber und ihr Kollegium den Orientierungsplan umsetzen – und wo sie eventuell zulegen müssen – also:

ein Instrument zum Finden von Stärken und Schwächen.

Wie der praktische Anwendungsteil aufgebaut ist, wird im Folgenden deutlich.

1.2 Bildungsqualität und allgemeine Qualität – Zwei nützliche Instrumente

Wir legen hier zwei verschiedene Reflexions- und Einschätzungsinstrumente vor:

(1) den Orientierungsplanbogen (72 Items)

(2) den Rahmenbogen (72 Merkmale)

Um was geht es dabei? Aus der Sicht der Erzieherin geht es um die beiden folgenden Fragestellungen:

(1) Orientierungsplanbogen: Wie „gut“ bin ich in meiner praktischen Bildungsarbeit bei der Umsetzung des Orientierungsplanes? (m.a.W.: Welche Qualität hat meine Bildungsarbeit?)

(2) Rahmenbogen: Wie „gut“ sind wir in unserer Einrichtung? (m.a.W.: Welche Qualität hat unsere Einrichtung?)

Um den Unterschied gut zu verstehen, geben wir folgende Erläuterung.

(1) Der Orientierungsplanbogen

Der Orientierungsplanbogen (siehe Abbildung 1) bezieht sich, wie der Name sagt, auf den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, und zwar mit Blick auf die Erzieherin und die Aufgaben der Bildung und Erziehung, die sich für sie daraus ergeben. Die Erzieherin soll den Plan umsetzen, indem sie ihre Bildungsarbeit danach gestaltet. Dazu muss der Plan in seinem (!) Sinn – d.h. nicht beliebig – interpretiert und verstanden werden. Dann muss demgemäß die Arbeit geplant und durchgeführt werden. Aber: Wer sagt der Erzieherin, ob und wie gut sie tatsächlich den Plan „richtig“ versteht und umsetzt? Genau das will der Orientierungsplanbogen, und zwar als Hilfe für die Erzieherin selber – oder als Hilfe für eine beratende Begleitung von außen.

Der Orientierungsplanbogen besteht aus den gleichen sechs Bildungs- und Entwicklungsfeldern, wie der Orientierungsplan selbst. Diese Felder sind unterteilt in jeweils 11 bis 13 Items („Sätze“). Insgesamt sind es 72 Items im Bogen. Diese bilden Impulsfragen aus dem Orientierungsplan ab – teilweise in leicht umformulierter, aber nicht verfälschter Form. Aus den Fragen im Plan wurden – bei vergleichbarem Inhalt – Sätze (Items) in der Ich-Form gebildet und mit einer Einschätzungsskala von 20 Punkten versehen. Vor der Einschätzung erfolgt eine kurze Erläuterung des jeweiligen Items. Die 20 Punkte können auf den folgenden 5 Optionsebenen vergeben werden:

- 1) vorhandenes didaktisches Material (Bilderbücher etc.);
- 2) die Erzieherin als gutes Vorbild;
- 3) qualitätsvolle didaktische Angebote und Projekte;
- 4) Atmosphäre und Umgebung;
- 5) Gespräche im Team und mit den Eltern;

Bildungs- und Entwicklungsfeld 1: Körper	
<u>Item 1:</u> „Die Kinder meiner Gruppe können täglich grundlegende Bewegungserfahrungen in den Innenräumen des Kindergartens machen.“	
<p>Kinder haben eine große Freude an der Bewegung an sich (rennen, klettern, hüpfen etc.). Bewegung ist aber auch für deren Entwicklung sehr wichtig und fördert diese. In der Bewegung erfährt das Kind, dass es selbst aktiv an der Welt teilnimmt. Mit seinen Bewegungserfahrungen tritt es in Kontakt mit der Umwelt und eignet sich diese an. Somit ist Bewegung auch eine Form des Lernens.</p> <p>Aus diesen Gründen sollen nicht nur die Außen- sondern auch die Innenräume einer Einrichtung zu Bewegung anregen und dazu auffordern. Hierfür gilt es, Innenräume so flexibel nutzbar zu machen, dass vielfältige Bewegungsmöglichkeiten gewährleistet sind.</p>	
<i>Item 1: „Die Kinder meiner Gruppe können täglich grundlegende Bewegungserfahrungen in den Innenräumen des Kindergartens machen.“</i>	
▪ Es gibt in der Einrichtung Gegenstände und Materialien , durch welche die Kinder angeregt werden, sich zu bewegen.	max. 2 Punkte 1,5
▪ Die Erzieherin ist ein gutes Bewegungsvorbild und bewegt sich selbst. Sie zeigt den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtungsräume.	max. 6 Punkte 4
▪ Es gibt regelmäßig didaktische Angebote und Projekte mit Bewegungsanteilen.	max. 6 Punkte 6
▪ Atmosphäre und Umgebung behindern nicht nur nicht, sondern sind förderlich für die Bewegungsfreude der Kinder.	max. 4 Punkte 3
▪ „Bewegung“ als Thema wird im Team und mit den Eltern reflektiert und besprochen.	max. 2 Punkte 1,5
	Gesamt: 16

Abb. 1: Der Orientierungsplanbogen

Allen 72 Items liegt das Schema der 5 Optionen zu Grunde. „Optionen“ nennen wir diese Gegebenheiten, weil sie wünschenswert, aber auch möglich sind, und zwar überall in allen Einrichtungen. Es können maximal 20 Punkte beim jeweiligen Item vergeben werden, und

zwar unterschiedlich verteilt – je nach Gewichtung der jeweiligen Option. Zwei Optionen – die Erzieherin als Vorbild (2) und die didaktischen Angebote und Projekte (3) – können jeweils bis zu 6 Punkte erhalten. Warum so viel? Weil wir diesen beiden Optionen im Vergleich zu den anderen einen besonders hohen Einfluss im Bildungsprozess beimessen. Hier ist die verantwortliche Bildungsperson besonders aktiv und einflussnahmefähig. Hier wird am intensivsten „gelehrt“ und „gelernt“. Atmosphäre und Umgebung (4), z.B. Raumgestaltung, sind zwar auch recht bedeutsam, im Vergleich jedoch weniger stark. Deshalb vergeben wir dafür maximal 4 Punkte – also auch noch eine vergleichsweise große Zahl. Dass didaktische Materialien (1) vorhanden sind und dass die entsprechende Konkretion, z.B. dass „die Kinder den respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur erlernen“, auch im Team und mit den Eltern besprochen wird (5), hat vergleichsweise eine kleinere Bedeutung, wengleich es nicht unwichtig ist. Sonst würde es ja als Option gar nicht vorhanden sein.

Wie wurden die Optionen geschaffen und die Gewichtungen gefunden?

Der Skala liegt die Theorie der Entscheidungsmatrix zu Grunde, d.h.: Es wird eine bestimmte Anzahl von Punkten festgelegt, die man in verschiedenen Bereichen „vergeben“ möchte, um eine relativ rationale Basis für eine Entscheidung zu haben – einer Einschätzung liegt ja immer eine Entscheidung zu Grunde. Diese soll nicht „aus dem Bauch heraus“ erfolgen, sondern, möglichst vernünftig und transparent – und damit gerechter, als wenn man interessenbezogen oder etwa beziehungsgeleitet vorgehen würde. Das soll gerade vermieden werden, wenigstens soweit es geht.

Der Anspruch ist, dass man dieses relativ rationale Vorgehen auch gegenüber sich selber praktizieren kann. Allerdings muss auch gesagt sein, dass eine Einschätzung letztlich eine Einschätzung ist und bleibt – hier jedoch auf einer ziemlich vernunftgeleiteten Basis.

Ähnliches gilt für den Rahmenbogen, wie man im Folgenden sieht.

(2) Der Rahmenbogen (Freiburger Einschätzungsbogen für die pädagogische Arbeit nach dem Orientierungsplan) – Aufbau und Handhabung

Drei Begriffe sind für das Verständnis des Rahmenbogens (siehe Abbildung 2) wichtig: „Bereich“, „Gütekriterium“, „Skala“. Das meiste davon ist bekannt. Trotzdem hier eine kurze Anleitung.

Die fünf Bereiche

Qualität (von latein. „wie beschaffen?“) betrifft die Frage, wie gut etwas ist. Wie wir von der Qualität von Lebensmitteln sprechen, so auch von der Qualität der pädagogischen Arbeit. Das ist heute fast selbstverständlich geworden – im Zusammenhang von Qualitätsentwicklung, -sicherung, -management usw.

Der Rahmenbogen hilft, die Qualität der Arbeit bezüglich der Umsetzung des Orientierungsplanes aus Sicht der gesamten Einrichtung zu prüfen, d.h. mit Blick auf den „Rahmen“ allgemein, und nicht (!) auf ein spezifisches Detail aus dem Orientierungsplan, z.B. ob und wie die Kinder in der Einrichtung eine gezielte Schulung ihrer Sinne erfahren.

Die fünf Bereiche gliedern sich in die folgenden „Qualitäten“:

- 1) **Prozessqualität**
- 2) **Strukturqualität**
- 3) **Ergebnisqualität**
- 4) **Kontextqualität**
- 5) **Orientierungsqualität**

Jeder der „Qualitäten“ liegt eine Fragestellung zu Grunde, nämlich:

- 1) Wie gut ist unsere pädagogische „Arbeit am Kind“, d.h. die originäre Kernarbeit der Erzieherin? (Merkmal 1-43 = **Prozessqualität**)
- 2) Wie gut sind wir ausgestattet und wie gut ist unsere Organisation? (Fachpersonal, Räume etc.) (Merkmal 44-62 = **Strukturqualität**)
- 3) Wie gut sind wir in den Ergebnissen, u.a. mit Blick auf den schulischen Erfolg der Kinder? (Merkmal 63 = **Ergebnisqualität**)
- 4) Wie gut ist unsere Fortbildung, Beratung, Vernetzung untereinander und mit Fachdiensten etc.? (Merkmale 64-67 = **Kontextqualität**)
- 5) Wie gut und zeitgemäß sind unsere Überzeugungen, Werte und Erziehungsziele? (Merkmale 68-72 = **Orientierungsqualität**)

Gütekriterien

Die 72 Merkmale bezeichnen wir als Gütekriterien der Qualitätsbereiche. Ein Kriterium ist ein Merkmal, nach dem man entscheiden und einschätzen kann.

Skala

Die Einschätzung erfolgt auf einer Skala mit fünf Stufen („sehr gut“, „gut“, „mittelmäßig“, „schlecht“, „sehr schlecht“). Auf den Zeilen für den Kommentar kann eine Erläuterung zu der erfolgten Einschätzung o.ä. festgehalten werden.

12.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld 1:

Körper



Item 3: „Ich leite die Kinder bewusst zu **gesunder Ernährung** an.“

Weltweit sterben täglich(!) etwa 24000 Kinder, d.h. alle 3,6 Sekunden stirbt ein Kind. In zwei Drittel aller Fälle sind die Hauptursachen Hunger, mangelnde Ernährung und daraus resultierende Krankheiten. Eine gesunde Ernährung ist eine solche Art und Weise der Ernährung, welche sich auf Dauer nicht schädlich auf den Körper auswirkt. Sie besteht aus möglichst frischen und in ihrer Qualität hochwertigen Nahrungsmitteln. Eine gesunde Ernährung ist aus ernährungswissenschaftlicher Sicht ausgewogen und reichhaltig, d.h. sie beinhaltet viel Obst und Gemüse sowie wenig Fleisch und fetthaltige Produkte. Wir wissen heute, dass etwa 30% der Energie, die ein Mensch über die Nahrung aufnimmt, vom Gehirn verbraucht werden. Daraus wird deutlich, wie wichtig es ist, dass gerade auch Kinder sich in ihrer lernintensivsten Zeit bewusst und gesund ernähren. Eine gesunde Ernährung fördert gemeinhin den gesamten Entwicklungsprozess und wirkt gesundheitlichen Risiken entgegen.

<i>Item 3: „Ich leite die Kinder bewusst zu gesunder Ernährung an.“</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ In der Einrichtung sind Bilderbücher und andere Materialien zum Thema „gesunde Ernährung“ in angemessener Zahl und Qualität vorhanden. 	max.2 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Erzieherin ist ein gutes Vorbild und ernährt sich, für alle Kinder sichtbar, gesund. Sie macht die Kinder grundsätzlich auf gesunde Ernährung aufmerksam. 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ In didaktischen Angeboten und Projekten wird das Thema „gesunde Ernährung“ behandelt. 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Atmosphäre und Umgebung sind so gestaltet, dass die Kinder auf gesunde Ernährungsweisen aufmerksam und zu diesen angeregt werden. 	max.4 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Über gesunde Ernährung wird im Team und mit den Eltern reflektiert und gesprochen. 	max.2 Punkte
Gesamt:	

12.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld 2:

Sinne



Item 4: „Jedes Kind meiner Gruppe erhält die Möglichkeit **Stille zu erfahren.**“

In einem gut rhythmisierten Tagesablauf einer Einrichtung gehören Phasen der Stille ebenso dazu, wie Aktivitätsangebote. Mit der Stille ergeben sich Entspannung, Ruhe und Erholung.

Aber auch in Bezug auf das Lernen spielt die Stille eine unverzichtbare Rolle. In der Stille kann ein Kind über sich und die Welt reflektieren. Es denkt über seine Erfahrungen nach und verarbeitet neue Eindrücke. Wir wissen heute, dass das menschliche Gehirn Ruhe- und Entspannungsphasen nutzt, um Informationen im Langzeitgedächtnis abzuspeichern. Durch Stress wird dieser Vorgang erheblich eingeschränkt. Vor diesem Hintergrund achtet die Erzieherin darauf, dass alle Kinder der Gruppe Stille erfahren, sich erholen und entspannen können.

<i>Item 4: „Jedes Kind meiner Gruppe erhält die Möglichkeit Stille zu erfahren.“</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Über Stille und Lärm gibt es in der Gruppe Bilderbücher o.ä. sowie didaktische Materialien zur Gehörbildung. 	max.2 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Erzieherin ist selber ein gutes Vorbild im Hinblick auf Stille und deren Wertschätzung sowie von Lärmvermeidung (u.a. nicht zu lautes Sprechen). 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es gibt didaktische Angebote und Projekte zum Thema „Stille“ und deren Bedeutung. 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgebung und Atmosphäre der Einrichtung deuten auf die Wertschätzung der Stille hin. 	max.4 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Stille und deren Wertschätzung werden im Team und mit den Eltern besprochen. 	max.2 Punkte
	Gesamt:

12.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld 3:

Sprache



Item 4: „Ich achte darauf, dass allen Kindern mehrmals wöchentlich **vorgelesen und über das Vorgelesene gesprochen** wird.“

Kinder brauchen Anregungen. Ihnen muss erzählt werden, sie müssen erzählen können – und wir müssen ihnen vorlesen und mit ihnen darüber sprechen. Der Orientierungsplan will, dass dies mehrmals wöchentlich geschieht. Wie es scheint, eine klar formulierte Aufgabe. Es gibt zahlreiche Kinder, denen von zu Hause aus kaum oder gar nie vorgelesen wird. Für die Bildung dieser Kinder ist das fatal. Hier muss der Kindergarten kompensieren. Die Aufgabe lautet: mehrmals wöchentlich, d.h. wohl mindestens drei- bis viermal, möglichst aber täglich – und zwar jedem Kind. Das bedeutet: eine ausgeprägte Vorlesekultur zu haben. Die Gruppenerzieherinnen müssen das gut organisieren, und zwar für die Kinder in der Gruppe, in der Klein- oder Kleinstgruppe – oder auch einmal einzeln.

<i>Item 4: „Ich achte darauf, dass allen Kindern mehrmals wöchentlich vorgelesen und über das Vorgelesene gesprochen wird.“</i>	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bilderbücher und andere didaktische Materialien, die sich zum Vorlesen eignen, sind in Zahl und Qualität angemessen vorhanden. 	max.2 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Erzieherin ist ein gutes Vorbild und nimmt sich Zeit mit den Kindern gemeinsam zu lesen oder ihnen etwas vorzulesen. Anschließend regt sie die Kinder z.B. mit Fragen dazu an, über das Vorgelesene zu sprechen. 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ In qualitätsvollen didaktischen Angeboten und Projekten wird zu einem Thema auch etwas vorgelesen und über das Vorgelesene gesprochen. 	max.6 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Atmosphäre und Umgebung sind so gestaltet, dass jedem Kind in Ruhe vorgelesen werden kann und es dabei nicht gestört oder abgelenkt wird. 	max.4 Punkte
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorlesen und über das Vorgelesene sprechen ist Thema in Team- und Elterngesprächen. 	max.2 Punkte
	Gesamt:

12.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld 4:

Denken



Item 2: „Die Kinder werden bewusst dazu angeregt **Hypothesen** aufzustellen und diese zu überprüfen (z.B. je später der Abend, desto dunkler der Himmel).“

Wenn wir über etwas kein exaktes und verlässliches Wissen haben, dann können wir darüber mutmaßen, d.h. Annahmen bilden, Vermutungen haben. Dabei spricht man in der Wissenschaft auch von sogenannten Hypothesen. Diese können dann im Wissenschafts- oder Forschungsprozess vom Wissenschaftler belegt oder widerlegt werden.

Derlei Annahmen, also Hypothesen, können wir auch mit Kindern gemeinsam über irgendwelche Erscheinungen im Alltag bilden. Für die Bildung der Kinder ist dann wichtig, dass sie erkennen, dass es sich um eine Annahme(!) bzw. Vermutung(!) handelt und dass in deren Wesen liegt, zutreffen zu können oder aber auch nicht; wahr zu sein oder auch nicht. Dabei handelt es sich um eine Kompetenz, über die viele Erwachsene nicht einmal verfügen. Das zeigt sich z.B. in vielen Diskussionen des Alltags, die sich oft so anhören, als habe man exaktes Wissen.

<i>Item 2: „Die Kinder werden bewusst dazu angeregt Hypothesen aufzustellen und diese zu überprüfen (z.B. je später der Abend, desto dunkler der Himmel).“</i>	
▪ Bilderbücher und andere Materialien sind in Zahl und Qualität angemessen vorhanden, in denen Menschen im Mittelpunkt stehen, die Hypothesen aufstellen, experimentieren und diese überprüfen.	max.2 Punkte
▪ Die Erzieherin ist ein gutes Vorbild , indem sie den Kindern bewusst zeigt, wie sie eigene Hypothesen aufstellt und diese anschließend überprüft.	max.6 Punkte
▪ Es werden qualitätsvolle didaktische Angebote, Projekte o.ä. zum Thema „Wissen und Glauben“ durchgeführt.	max.6 Punkte
▪ Die Atmosphäre und Umgebung der Gruppe fördert das eigene Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen der Kinder. Hierbei soll aber auch das Aufspüren von unzutreffenden Hypothesen unbedingt Anerkennung und Wertschätzung erfahren.	max.4 Punkte
▪ Das „Hypothesen-Prüfen“ wird regelmäßig im Team und mit den Eltern besprochen.	max.2 Punkte
	Gesamt:

12.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld 5:

Gefühl und Mitgefühl



Item 5: „Alle Kinder meiner Gruppe erlernen auf verschiedene Weise den **respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur.**“

Viele Menschen haben ein gestörtes Verhältnis zu ihrer eigenen Natürlichkeit, aber auch generell zur Natur. Hier muss Elementarpädagogik ihren Beitrag leisten. Wir Menschen sind mit den Tieren Teil der Natur. Diesen natürlichen Zusammenhang gilt es zu schützen, was heute wichtiger denn je ist. Die Kinder bereits in der frühen Bildung auf diese empfindliche Balance unseres Ökosystems aufmerksam zu machen, ist unbedingt erstrebenswert. Es ist mit Blick auf zukünftige Generationen unumgänglich. Die Kinder erleben, dass sie durch ihr aktives Engagement und Handeln etwas bewirken und ihren Teil beitragen können. Allen Lebewesen – ob Mensch, Tier oder Pflanze – mit Respekt zu begegnen, ist die Grundlage eines solchen Handelns.

<i>Item 5: „Alle Kinder meiner Gruppe erlernen auf verschiedene Weise den respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur.“</i>	
▪ Es gibt didaktische Materialien und Bilderbücher , die den respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur vermitteln (z.B. Umweltschutz, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen).	max.2 Punkte
▪ Die Erzieherin ist selbst ein gutes Vorbild und geht respektvoll mit Tieren und der Natur um.	max.6 Punkte
▪ Es gibt regelmäßig didaktische Angebote und Projekte , in denen die Kinder den respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur lernen.	max.6 Punkte
▪ Atmosphäre und Umgebung der Einrichtung zeugen deutlich von respektvollem Umgang mit Tieren und Natur.	max.4 Punkte
▪ Der respektvolle Umgang mit Tieren und der Natur wird im Team und mit den Eltern regelmäßig thematisiert und reflektiert.	max.2 Punkte
	Gesamt:

12.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld 6:

Sinn, Werte und Religion



Item 10: „Jedes Kind wird bei mir dazu angeregt, über **Anfang, Ziel und Ende des menschlichen Lebens** zu philosophieren.“

Beim Philosophieren mit Kindern geht es um die sogenannten „großen Fragen“, z.B. Ziel des menschlichen Lebens, also etwa die Frage: Was ist der Sinn des Daseins des einzelnen Menschen? (Könnten wir auch nicht da sein?) Was ist der Sinn des Daseins der Menschheit überhaupt? Beim Philosophieren mit Kindern denken und sprechen wir mit ihnen.

Dies alles kann mit Kindern spontan und aus der Gegebenheit geschehen (gleichsam situativ) oder aber auch in gezielten Angeboten (vorbereitet und didaktisch inszeniert). Beides hat für das Philosophieren mit Kindern seine Bedeutung und Wirkung.

Wir wollen Philosophieren mit Kindern so definieren: Es ist das ausdrückliche Nachdenken oder Sprechen mit Kindern über große und letzte Lebensfragen, aber auch über kleinere erstaunliche Dinge, die uns berühren und bewegen – ohne expliziten und intentionalen Bezug und Rückgriff auf Glaube und Offenbarung.

Eine scharfe Trennung des Philosophierens mit Kindern vom Theologisieren scheint nicht immer möglich und sinnvoll (Theologisieren heißt jedoch keineswegs Indoktrinieren).

<i>Item 10: „Jedes Kind wird bei mir dazu angeregt, über Anfang, Ziel und Ende des menschlichen Lebens zu philosophieren.“</i>	
▪ Es gibt qualitätsvolle didaktische Materialien (Bilderbücher o.ä.) , die anregen, über die großen Fragen des menschlichen Lebens zu philosophieren.	max.2 Punkte
▪ Die Erzieherin hat und zeigt Interesse an tiefergehenden Überlegungen, Fragen und Problemen, z.B. nach dem Sinn des menschlichen Lebens. Sie „philosophiert“ mit den Kindern.	max.6 Punkte
▪ Die Erzieherin regt die Kinder zu tieferschürfenden Fragen an und philosophiert mit ihnen darüber in didaktischen Einheiten und Projekten .	max.6 Punkte
▪ Es gibt generell eine Atmosphäre und Umgebung , welche zulassen und dazu ermuntern, mit Kindern tiefergehende Fragen (z.B. im Sinne von Theologisieren und Philosophieren) zu besprechen.	max.4 Punkte
▪ Themen wie „Ziel und Ende des menschlichen Lebens“ spielen eine Rolle in der Teambesprechung und in der Kommunikation mit den Eltern .	max.2 Punkte
	Gesamt:



Prof. Dr. Norbert Huppertz

Freiburger Einschätzungsbogen für die pädagogische Arbeit nach dem Orientierungsplan

Im Folgenden werden Bereiche und Gütekriterien der pädagogischen Arbeit im Kindergarten genannt.

Die Erfüllung der Gütekriterien wird auf einer 5-stufigen Skala eingeschätzt

sehr gut	gut	mittel	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bei jedem der folgenden Punkte wird angekreuzt, wie er zu bewerten ist. Anschließend erfolgt ein Kommentar.

A) Prozessqualität

1) Die Abstimmung der Arbeit auf die wirklichen Bedürfnisse der Kinder (Zuwendung, Bindung an eine Bezugsperson usw.)

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....
.....

2) Jedes einzelne Kind kommt mit seinen Bedürfnissen, Erwartungen und Erfordernissen zur Geltung

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....
.....

8) Aufsicht und pädagogische Begleitung der Kinder

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....

9) Insgesamt genügend gezielte Bildungsangebote (Lieder, Reime, Geschichten, usw.)

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....

10) Bildungsangebote für alle Bereiche des Kindes (z.B. Sprache, Musik, Bewegung usw.)

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....

11) Gezielte und alltagsintegrierte Sprachbildung

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....

12) Fremd- bzw. zweitsprachliche Bildung

sehr gut	gut	mittel- mäßig	schlecht	sehr schlecht
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kommentar:.....
.....
.....
.....

Literaturverzeichnis

- Ahrens, Antje / Beneke, Doris: Hinweise zur Nutzung des Bundes-Rahmenhandbuchs und eine Orientierungshilfe zu den Bezugssystemen DIN EN ISO, TQM und EFQM; In: Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. / Diakonisches Institut für Qualitätsentwicklung und Forschung gGmbH (Hrsg.): Bundes-Rahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Leitfaden zur Qualitätsentwicklung; Landshut: schoendruck.de 2002, S. 0/18-0/25
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V. (Hrsg.): Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Kinder. Grundlagen, Ziele und Standards; Bonn: 2000
- Becker, P.: Prozessorientiertes Qualitätsmanagement nach der Revision 2000 der Normenfamilie DIN EN ISO 9000 – Zertifizierung und andere Managementsysteme; Renningen-Malmsheim: expert-Verlag 2001
- Boeßenecker, Karl-Heinz: Das Qualitätskonzept Kronberger Kreis. In: Boeßenecker, Karl-Heinz / Vilain, Michael / Biebricher, Martin / Buckley, Andrea / Markert, Andreas (Hrsg.): Qualitätskonzepte in der Sozialen Arbeit. Eine Orientierung für Ausbildung, Studium und Praxis; 1. Auflage; Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag 2003, S. 95-104
- Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. / Diakonisches Institut für Qualitätsentwicklung und Forschung gGmbH (Hrsg.): Bundes-Rahmenhandbuch Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Leitfaden zur Qualitätsentwicklung; Landshut: schoendruck.de 2002
- Esch, Karin / Klaudy, Elke Katharina / Micheel, Brigitte / Stöbe-Blossey, Sybille: Qualitätskonzepte in der Kindertagesbetreuung. Ein Überblick; 1. Auflage; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH 2006
- Fthenakis, Wassilios E. / Hanssen, Kirsten / Oberhuemer, Pamela / Schreyer, Inge (Hrsg.): Träger zeigen Profil. Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen; 1. Auflage; Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag 2003
- Hanssen, Kirsten: TQ-Dimension 3: Qualitätsmanagement; In: Fthenakis, Wassilios E. / Hanssen, Kirsten / Oberhuemer, Pamela / Schreyer, Inge (Hrsg.): Träger zeigen Profil. Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen; 1. Auflage; Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag 2003, S. 52-55
- Huppertz, Norbert: Besser sprechen - mehr Schulfähigkeit. Bögen für: Beobachtung, Dokumentation, Förderung im Kindergarten, PAIS-Verlag Oberried 2009
- Huppertz, Norbert: Handbuch Singen-Bewegen-Sprechen. Das Bildungsmodell für Kinder in Baden-Württemberg, PAIS-Verlag Oberried 2010
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache; 24. Auflage; Berlin, New York: de Gruyter 2002
- Kronberger Kreis für Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen: Qualität im Dialog entwickeln: Wie Kindertageseinrichtungen besser werden; 3. Auflage; Seelze-Velber: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung GmbH 2001
- Kulbach, R.: Qualitätssicherung als Aufgabe der Träger sozialer Dienste. In: Soziale Arbeit 11 (1996), S. 367-371
- Langnickel, Hans: Das EFQM-Modell für Excellence – Der Europäische Qualitätspreis. In: Boeßenecker, Karl-Heinz / Vilain, Michael / Biebricher, Martin / Buckley, Andrea / Markert, Andreas (Hrsg.): Qualitätskonzepte in der Sozialen Arbeit. Eine Orientierung für Ausbildung, Studium und Praxis; 1. Auflage; Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag 2003, S.38-47
- Meinhold, Marianne: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit; 2. Auflage; Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag 1997
- Ortner, Gerhard E.: Bildungsökonomie und Bildungsmanagement; In: Roth, Leo (Hrsg.): Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis; 2. Auflage; München: Oldenbourg Schulbuchverlag 2001
- Patterson, J. G.: ISO 9000: Globaler Qualitätsstandard. Kosten-Nutzen-Relation. Die zwanzig Elemente. Qualitätscheckliste; Wien: 1995
- Reiner, Hans: Philosophieren. Eine Einleitung in die Philosophie, PAIS-Verlag Oberried 2002